

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 99 (1973)  
**Heft:** 21

**Artikel:** Gruss aus Wien  
**Autor:** Ruhig, Trudy  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-511797>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Programmgestaltung

Herr Riesen aus Schüpfen hat einer großen Fernseh-Illustrierten einen Brief geschrieben. Er klagt über die bösen Herren vom Fernsehen. Diese tun nämlich gar nichts für den armen Mann von der Straße – oder besser für den armen Mann von der Landwirtschaft. Herr Riesen steht früh auf und geht auch mit den Hühnern zu Bett. Nach 21 Uhr schaut er nicht mehr fern. Das ist Pech. Alle interessanten Filme sendet das Fernsehen immer erst nach dieser Zeit.

Herr Riesen bittet deshalb die Herren vom Fernsehen, endlich einzusehen, daß die Zeit von 20 Uhr bis 21 Uhr besser ausgefüllt werden sollte. Er will nicht irgendwelche Rundschau oder so sehen.

Herr Riesen fühlt sich mit allen Berufstätigen solidarisch und verlangt für sie und sich selber in dieser ihm genehmsten Zeit Krimis, Unterhaltungsfilme, Western und so.

Herr Riesen weiß, daß Briefe schreiben nichts nützt. Die Herren vom Fernsehen hören ja doch nichts. Sie nehmen diese Wünsche nicht zur Kenntnis. Und doch schreibt er einen Brief. Er hegt die Hoffnung, daß doch einmal alles sich zum Guten wenden könne. Vielleicht bekundet das Fernsehen doch einmal Verständnis für die Frühaufsteher.

Schließlich bezahlt Herr Riesen ja auch seine Konzession und hat darum ein Recht auf gute Behandlung seiner Anliegen.

Wozu sollen wir Schweizer ständig an den Zweiten Weltkrieg erinnert werden? Was soll politische Information oder Filme über Luftverschmutzung? Das interessiert doch niemanden. Solch unangenehmes Zeug geht doch einen anständigen Schweizer nichts an.

Da lobt sich der Schweizer den Montagabend. Wie wäre es doch schön, wenn man nicht immer eine ganze Woche auf die Fortsetzung der Forsyte-Saga warten müßte?

Sollen sich die Herren vom Programm doch einmal merken, daß Herr Riesen schon recht hat. Es wäre doch einfach wirklich schön, jeden Abend Forsyte-Saga zu haben, sechszwanzig Abende lang.

*Telespalter*



## Apropos Kunst!

Nichts ist in der Kunst unserer Zeit so erfolgreich wie die Verhöhnung des Menschen.

*Giorgio De Chirico, Maler*

## Vielsagend

Der Verkaufschef zu seiner Sekretärin: «Ich sollte unbedingt mit meiner Frau telefonieren. Schicken Sie ihr ein Telegramm, sie soll für einige Minuten das Telefon aufhängen.» *Ai*

## Kleinschreibung

Endlich wird mir klar, weshalb man sich so allenthalben dagegen wehrt, zur Kleinschreibung in der deutschen Sprache überzugehen. Wo kämen wir mit unserem chronischen Substantivismus hin? Stellen Sie sich einmal nachstehenden Satz, aber alles kleingeschrieben, vor: «Die Erstellung des Vernehmlassungsverfahrens läßt die Frage offen, ob nicht die Heranziehung eines Steuerexperten den Forderungen besser Nachachtung schaffen würde.»

All diese Hauptwörter kleingeschrieben, das sieht doch nach rein nichts mehr aus? *Hege*

## Fischerlatein

Der pensionierte Pöstler besucht oft den Zoo. Dabei belästigt er ständig den Aufseher mit einfältigen Fragen. So will er auch wieder einmal wissen: «Können Sie mir sagen, wie lange Aale leben?» –

«Lange Aale leben meist so wie kurze», war die Antwort des verärgerten Aufsehers. *Gy*

## Dingwort und Geschlechtswort

Die Drittklässler haben in der Sprachlehre Dingwort und Geschlechtswort behandelt. Zum Schluß meldet sich auch noch Peter zum Wort. «Herr Lehrer», sagt er und lächelt schelmisch dazu, «ich weiß es Dingwort, wo sogar drü Gschlächtswörter häd.»

«Und das heißt?»  
«Daß di der Tüfel holi!» *fis*

## Gruß aus Wien

«Herr Ober», ruft ein empörter Gast, «das ist doch unglaublich. In meiner Suppe ertrinkt gerade eine Fliege.» – «Na und? Glauben's vielleicht, daß mir so klane Rettungsringerl hab'n?» *TR*

